wir ohne weiteres in die Bahnen der Weltpolitik getrieben würden. Die Kolonien gebrauchen wir notwendig, um uns Rohprodukte unabhängig vom Auslande billig verschaffen zu können. Die Art unserer ganzen Verwaltung — Post, Eisenbahnen, Arbeiterversicherung stehen unter staatlicher Verwaltung — brauche einen viel größeren Beamten-Apparat. Um ein tüchtiges Beamtentum zu schaffen, ist eine weitgehende Beamtenfürsorge unerläßlich. Der Redner streifte dann nochmals die Aufgaben der Kolonialpolitik und wies darauf hin, daß die Besetzung der Kolonien nicht aus privatrechtlichen Erwägungen verworfen werden dürfe. Kolonialfragen sind Machtfragen, und Kolonialpolitik rechtfertigt sich aus dem Grundsatze, daß an die Stelle einer niederen Kultur eine höhere gesetzt werden muß. Wenn von sozialdemokratischer Seite so oft für die Freiheit des Individuums eingetreten werde, so müsse bemerkt werden, daß gerade bei Sozialdemokraten und Ultramontanen das Wort „Freiheit" arg gemißbraucht werde. Bei uns mache sich leider ein zu großer Mangel an Nationalgefühl bemerkbar, von einer allgemeinen „Reichsverdrossenheit" könne nicht gesprochen werden, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die Regierung mitunter arg daneben gegriffen hat. Mit dem Gelöbnis, daß wir an einer bewußten, nationalen Politik arbeiten wollen, entgegen dem Zentrum und der Sozialdemokratie, schloß Herr Dr. Heinze unter anhaltendem Beifall. — In der Debatte sprach zunächst der Sozialdemokrat Beinkämpen. Er behauptete, daß auch die Sozialdemokraten national seien, bezweifelte den Terrorismus unter den Sozialdemokraten und die Behauptung, daß die Sozialdemokraten an der Reichstagsauflösung schuld seien. Die Nationalliberalen wären für alle Steuern zu haben und besäßen kein politisches Rückgrat. Dr. Heinze erwiderte, daß kein Sozialdemokrat die Kolonien gesehen habe, und doch werde von ihnen über die Kolonien nur Schlechtes gesprochen. Er wendete sich gegen das Schlagwort „Volksverarmung", die in keiner Weise erwiesen sei. (Zwischenruf: Bankkrach!) Dr. Heinze: Ja, wenn die Arbeiter ihre Ersparnisse in Bankaktien anlegen können! (Andauernde Heiterkeit.) Durch die Steuerpolitik seien in keiner Weise die unteren Volksschichten belastet. In bestimmter Weise verwahrt sich Herr Dr. Heinze gegen den Vorwurf, daß er jemals ein gegebenes Wort nicht gehalten habe. — Der „Genosse" Lieber zog gegen Rüstungen und Wahlsystem los. — Der nationale Arbeiter Fleischer schilderte aus eigener Erfahrung den Terrorismus in der „Vorwärts"-Druckerei. — Herr Landtagsabgeordneter Stadtverordneter Dr. Vogel führte in humorvoller Weise aus, daß die Sozialdemokraten entgegen ihrer sonstigen Gepflogenheit diesmal keine geschickten Debatteredner geschickt hätten. — Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde nach Mitternacht die Versammlung geschlossen.

Zu der vom Konservativen Verein zu Klotzsche-Königswald im dortigen Kurhause am Donnerstag abend veranstalteten Wählerversammlung hatte sich eine große Anzahl Wahlberechtigter aus Klotzsche-Königswald und vielen Nachbarorten eingefunden, so daß der große Saal bei Beginn der Versammlung vollständig gefüllt war. Diese wurde von Herrn Generalmajor z. D. Meißner von Klotzsche geleitet und mit einem von allen Anwesenden begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm und König Friedrich August eröffnet. Hierauf trat Herr Generalmajor z. D. Schmaltz an das Rednerpult, um sich als Kandidat der Konservativen Partei für den 4. Reichstagswahlkreis Dresden-Neustadt und -Land vorzustellen. Die klare und natürliche, ruhige und sichere Art, mit der Herr Generalmajor z. D. Schmaltz seine Auffassung über seine Aufgabe vortrug, erweckten ihm sichtlich bei allen Anwesenden aufrichtige Sympathie und volles Vertrauen, und jubelnd durchbrauste den Saal das dreifache Hoch, das auf ihn von Herrn Friedensrichter Schuldirektor a. D. Engler nach einem warmen Appell an die Versammelten zu gunsten der deutschen Kolonien und insbesondere Deutsch-Südwestafrikas — wo übrigens Herr Engler selbst einen blühenden Sohn im Kampfe um Deutschlands Ehre verloren hat — ausgebracht wurde. In seinem Schlußworte richtete Herr Generalmajor z. D. Schmaltz an alle Erschienenen noch die dringende Aufforderung, am Wahltage vollzählig ihr Wahlrecht auszuüben und, falls es zu einer Stichwahl kommen sollte, wenn nicht ihm, dann jedenfalls dem nationalen Kandidaten ihre Stimme zu geben.

Liberale Wähler-Versammlungen, in denen Herr Dr. Barge-Leipzig spricht, finden statt: heute, Sonnabend, abends ½9 Uhr in Radeberg „Stadt Dresden", morgen vormittag 11 Uhr im Gasthof Langebrück, morgen nachmittag 4 Uhr in Königsbrück „Hotel Schwarzer Adler", Montag nachmittag 4 Uhr in Niederpoyritz „Erbgericht" und Montag abend ½9 Uhr in Schönfeld.

—* Se. Majestät der König jagte heute mit mehreren Herren auf Ullersdorfer Revier.

—* Ihre Majestät die Königin-Witwe besichtigte heute die erste Ausstellung der Königl. Belgischen Gesellschaft der Aquarellisten im Kunstsalon Emil Richter.

—* Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg wird heute abend 8 Uhr dem in der Technischen Hochschule stattfindenden Vortrag des Professors Dr. Peuck über „Der Meeresraum und seine Wasserfüllung" beiwohnen.

—* Der für den 22. d. M. vorgesehene Empfang bei der Frau Gräfin von Hohenthal und Bergen, Seestraße 18, 1., fällt aus.

—* Die Reichsgründungsfeier am 18. Januar im „Tivoli" nahm einen außerordentlich stimmungsvollen Verlauf, war es es doch diesmal unter dem starken Eindruck der großen, unser Vaterland bewegenden Geschicke, den Vereinen des Reichsfeier-Ausschusses nicht nur gelungen, den großen Saal mit einem aus allen Ständen zusammengesetzten Familienpublikum zu füllen, sondern die Feier fand auch den Besuch zahlreicher Vertreter der staatlichen Behörden. Während Oberbürgermeister Beutler sich hatte entschuldigen müssen, waren zugegen Staatsminister Dr. Graf Hohenthal, Präsident von der Planitz, Geh. Oberpostrat Oberpostdirektor Halke, Geh. Kriegsgerichtsräte Feine und Sturm, Geh. Regierungsrat Weger, Hochschulprofessoren Böhm und Förster, der Reichstagskandidat Obermeister Anrasch, Oberstabsarzt Dr. Fröhlich, Oberstudienrat Dr. Stürenburg, die Hauptleute Drucknüller, Vermessungsdirektor Gerke und Hultzsch, Pastor Kühn, Drechslermeister Merbitz und Baronin Radnotsan, sowie viele Offiziere und sonstige Angehörige der Armee. Die Burschenschaften „Arminia", „Cheruscia" und „Cimbria" sowie die Sängerschaft „Erato" waren in Couleur und mit ihrer vollen Aktivitas erschienen; sie verliehen der Versammlung ein munteres Gepräge und gaben namentlich dem Kommers ein festes Rückgrat. Der Saal war von Dekorateur Rusch in entgegenkommender Weise sehr geschmackvoll in Landesfarben und mit Wappen, sowie einem hübschen Arrangement auf dem Podium dekoriert. Das Programm eröffnete die Kapelle des Schützenregiments unter der Leitung des Stabshornisten Heibig mit kräftig und künstlerisch vorgetragenen Stücken, darunter „Versailler Fest-Armeemarsch Nr. 206" von Trenkler. Dr. med. Hopf, der Vorsitzende des Reichsfeierausschusses, hielt darauf eine kurze Ansprache, in der er die Vertreter der Behörden, des Offizierkorps und die deutschen Frauen willkommen hieß mit dem Hinweise, daß der Reichsfeierausschuß diesmal zum achten Male zur Feier zusammengerufen habe. Wer hätte bei der Gründung des Reiches vermuten können, daß wir heute unser Vaterland schon wieder verteidigen müßten und zwar gegen gefährliche innere Feinde. Sein Hoch auf den Kaiser, den König, die deutschen Bundesfürsten und freien Städte Deutschlands wurde mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. Nach lebhaftem Beifall an den Redner sang die Versammlung „Deutschland, Deutschland über alles!" — Es folgte ein schwungvoller Prolog von Müller-Poyritz, gesprochen vom Schriftsteller Ernst Roitzsch; in dem sonoren, schmiegsamen Organe des Rezitators wirkten die markigen, kurzen Zeilen der Dichtung außerordentlich begeisternd und hinreißend. Die Festrede hielt Oberpfarrer Dr. Roeltzsch aus Chemnitz, schon bei seinem Erscheinen im Saale und wiederum beim Betreten des Podiums mit lebhaftem Beifall begrüßt. Neben dem Pult stehend, sprach er frei und zündete mit seiner feierlich vorgetragenen, stilistisch wunderbar vollendeten Rede mächtig. Er begann mit einer glanzvollen, bilder- und vorstellungsreichen Hochpreisung des Reiches, das wir jedoch nicht nur mit Worten feiern dürften — nein, jetzt seien in die Hand des Volkes wieder die Geschicke dieses herrlichen Vaterlandes gelegt. Sie müsse man wahren auch mit der Tat. Farbenreich schilderte der Redner sodann die Eindrücke der Nachricht von der Reichstags-Auflösung in Chemnitz, — so wie dort sei wohl überall eine kräftige, entschlossene und zuversichtliche Stimmung diesem ersten Eindrucke gefolgt. Aber sie dürfe nicht wieder verflachen, am 25. Januar müsse sie zur Tat werden. Noch sitze uns nicht die äußerste Not auf dem Nacken, und leider werde ohne sie die Größe des Augenblicks selten richtig verstanden; wenn wir wüßten, wie einst die Geschichte das Jahr 1907 betrachten werde, da würde wohl heute schon mancher aufwachen und recht verstehen, was seine Pflicht ist. Deutschland brauche vor allem das Vorbild großer Männer, und solche Männer hätten sich offenbart in Bülow und Dernburg. Deutschland habe noch immer zur rechten Zeit Männer gefunden, die es brauchte. Den rechten Mann zu wählen gelte es in erster Reihe am 25. Januar; es müsse ein echt deutscher Mann sein, sei er auch noch so einfach; denn dieser werde wissen, daß das wachsende Deutschland außer anderem, das ihm nottue, vor allem auch ein größeres Kleid brauche. „Männer hervor!", heiße also die erste Parole; aber man müsse auch rufen: „Mannen herzu!" Mannen auf die Beine zu bringen, darin habe der Dresdner nationale Ausschuß Großes geleistet. Jetzt müßten alle seinem Beispiel folgen und alles tun, um die alte Last abzuschütteln. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das Vaterland. Stürmisch sang die Versammlung darauf die „Wacht am Rhein". Großen Beifall fand die Schützenkapelle mit dem Eilenbergschen Tongemälde: „Die Völkerschlacht bei Leipzig". Weiter wurde die vaterländische Stimmung erhöht durch einige patriotische Rezitationen des Schriftstellers Ernst Roitzsch, die mit den gleichen Vorzügen vorgetragen wurden, wie der Prolog. Am Ende des Programms führten Turner bei verdunkeltem Saale einen Fackelreigen auf, der, dem Keulenschwingen ähnlich, mehrfach von freudigem Beifall unterbrochen wurde. — Nach dem Schluß des offiziellen Programms folgte ein animierter Kommers unter Leitung des Oberlehrers Dr. Heinemann, der noch manche muntere Rede, manches stürmische Hoch und heitere Unterhaltung brachte.

—* In Dresden ist vor kurzem eine „Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Flugmaschine" gegründet worden. Die Gesellschaft verfolgt den Zweck, alle Bestrebungen zu unterstützen, die das Problem eines brauchbaren Luftschiffes zu fördern geeignet sind.

—* Polizeibericht. 19. Januar. Ende Dezember v. J. ist von der Leipziger Straße weg ein Verlosungskasten mit vier Glasscheiben, davon eine mit dem eingebrannten Dresdner Stadtwappen, gestohlen worden. Etwaige Wahrnehmungen werden an die Kriminalabteilung erbeten. — Auf der Augsburger Straße löste sich gestern von einem Lastwagen das rechte Vorderrad, wobei der Geschirrführer vom Kutscherbocke auf die Straße stürzte und kurze Zeit besinnungslos liegen blieb. Der Mann wurde mittels Unfallwagens in das Johannstädter Krankenhaus gebracht. — Eine 71 Jahre alte Frauensperson ist gestern wegen mehrerer Uebertretungen zur Haft gekommen. Erwiesenermaßen ist diese Frauensperson hier in verschiedenen Wohnungen gewesen unter den erdichteten Angaben, sie wolle für einen Verwandten (Referendar) oder auch für Damen Zimmer mieten. Sie hat auch verschiedene Zimmer betreten; es konnte ihr aber bis jetzt nicht nachgewiesen werden, daß sie irgend welche Diebstähle daselbst ausgeführt habe, obgleich dies nur der Zweck ihres Erscheinens gewesen sein dürfte. Offenbar hat diese Frauensperson seit Juli v. J. hier verschiedene Wohnungen inne gehabt. Es ist nun von besonderer Wichtigkeit zu erfahren, wo sie gewohnt und in welchen Wohnungen sie unter den oben angeführten Vorgaben sich eingeführt hat. Diesbezügliche Wahrnehmungen werden umgehend an die Kriminalabteilung, Zimmer 37, erbeten. Die Frauensperson ist von kleiner Statur, hat ergrauende Haare, wenig vorstehende Nase, kleinen Mund, zusammengekniffene Lippen, ovales Gesicht und trägt dunkle Kleidung, Mantel und Hut. Sie macht einen etwas ärmlichen Eindruck.

—* Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend gegen 10 Uhr im Grundstücke Sidonienstraße 10b, dem neuerbauten großen Eckhaus an der Prager Straße. In dem Hause befindet sich ein elektrischer Fahrstuhl, dessen Türen nach den Treppenpodesten in den Stockwerken, in denen sich der Fahrstuhl nicht befindet, durch eine elektrische Schlußvorrichtung so arretiert sind, daß man den Schacht nicht betreten kann, wenn der Fahrstuhl sich nicht vor der Türöffnung befindet. Unbegreiflicherweise fand ein Dienstmädchen die im dritten Stock befindliche Türe zum Fahrstuhl offen, während dieser unten im Erdgeschoß stand. Das Mädchen stürzte infolgedessen durch den Schacht bis auf das Dach des Fahrstuhles. Die herbeigerufene Feuerwehr ließ, da die Türen in den anderen Stockwerken von außen nicht zu öffnen waren, zwei Mann in den Schacht hinab, die das Mädchen dann durch die von innen gewaltsam geöffnete Türe im 1. Stock mit Stricken herauszogen. Das ging natürlich ohne schwere Schmerzen und Schmerzensschreie bei der Verletzten nicht ab. Die inzwischen herbeigeholten Aerzte stellten einen Beinbruch fest, doch dürfte die beklagenswerte Person auch innere Verletzungen erlitten haben. Sie wurde mit dem Unfallwagen nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

—* Im Innern des Neubaues der Kaiserlichen Bahnpost an der Georgenstraße in Leipzig brach Freitag vormittag in der elften Stunde, wie bereits kurz erwähnt, ein großes Gerüst in sich zusammen. Im Innern des Gebäudes, und zwar im Parterre, war vor etwa drei Wochen ein freistehendes Baugerüst aufgestellt worden, dessen sich eine Anzahl Maurer beim Abputzen der Decke bedienten. Nach Beendigung dieser Arbeit war das Gerüst, dessen Länge 10 Meter und dessen Höhe 2,20 Meter betrug, für die Maler und Bildhauer stehen geblieben. Als die Bildhauer Gustav Meyen und Richard Putz auf dem Gerüst beschäftigt waren, schob sich dasselbe plötzlich seitwärts und brach zusammen. Vier Fliesenleger, welche unterhalb des Gerüstes Platten gelegt hatten, kamen unter das Rüstholz zu liegen. Hierbei befand sich der Vorarbeiter Eduard Schimanna aus Böhmen. Der Unglückliche erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Mann gab alsbald den Geist auf. Die drei anderen Verunglückten, Ernst Albert Kutzan aus Strzyew, Oswald Meinel aus Klingenthal und Friedrich August Panicke aus Meißen, erlitten nur leichte Verletzungen. Die beiden Bildhauer blieben glücklicherweise unverletzt.

— Militärgericht. Unter der Anklage der Begünstigung erscheint der 1883 in Mohorn geborene, bisher unbescholtene Klempner, jetzige Kanonier Otto Richard Andrä von der 3. Batterie des 28. Feldartillerie-Regiments in Pirna vor dem Kriegsgericht der 32. Division. Am 17. November vorigen Jahres wurde ein Kanonier vom Wachtmeister genannter Batterie in recht unliebsamer Weise aus dem Geschäftszimmer der Batterie hinausbefördert. In der Voruntersuchung und in der Hauptverhandlung gegen den Wachtmeister, der auch bestraft worden ist, soll Andrä der Wahrheit zuwider Aussagen gemacht haben, die eine Begünstigung der strafbaren Handlungen des Wachtmeisters bedeuteten. Obschon A. in Abrede stellt, von dem Vorfall in der Schreibstube etwas Genaues gesehen und gehört zu haben, wird ihm die Kenntnis davon nachgewiesen. Das Urteil lautet auf 3 Tage Gefängnis. — Der 1886 geborene, vorbestrafte Jäger Heinrich Richard Henker von der 4. Kompagnie des 13. Jägerbataillons stahl am 15. Dezember einem Kameraden ein Portemonnaie mit 5 Mk. Inhalt. Er wird wegen militärisch ausgezeichneten Diebstahls zu 4 Wochen mittlerem Arrest verurteilt.

—* Amtsgericht. Der Kaufmannslehrling F. Witte wurde im letzten Sommer wegen einer Anzahl Diebstähle, die er in einer hiesigen Bankanstalt verübte, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Durch die ihm zu teil gewordene bedingte Begnadigung blieb ihm die Verbüßung der Strafe erspart. Einstweilen wurde er zu seinen Großeltern in Göppersdorf gesandt, wo er mit einem Gutsbesitzerssohne gleichen Alters befreundet wurde, der ihn in das elterliche Gut einführte. Witte sah, wo die Leute ihre Barschaft aufbewahrten, und mißbrauchte das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Während die Leute auf dem Felde waren, betrat Witte heimlich das Gut, ging in die Wohnstube und öffnete mit dem Schlüssel, dessen Aufbewahrungsort ihm gleichfalls bekannt war, die Kommode, aus der er am 1. Juli 50 Mark und am 12. Juli 70 Mark stahl. Mittels des Geldes legte sich Witte eine Briefmarkensammlung zu. Am 14. Juli verließ er Göppersdorf und kam wieder nach Dresden. Vier Monate darnach wurde er in Untersuchungshaft genommen. Die Frage, ob nicht Einbruchsdiebstahl in Betracht komme, erforderte eingehende Prüfung, die die Abhaltung des Termins verzögerte. Witte ist geständig und erzielt damit die Anrechnung der Untersuchungshaft mit 1 Monat auf die Strafe; das Urteil lautet auf 3 Monate Gefängnis. Diese Verurteilung zieht für den Angeklagten auch die Verbüßung der im letzten Sommer ihm zudiktierten Freiheitsstrafe nach sich. — Der 1883 geborene Konditorgehilfe Johannes Oehlschlägel stahl einem Arbeitsgenossen Geld aus dessen Portemonnaie. Er ist wegen Diebstahls vorbestraft und erhält 4 Wochen Gefängnis.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Konkurse, Zahlungseinstellungen u. s. w. Im Dresdner Amtsgerichtsbezirk: Ueber das Vermögen der Handelsfrau Emma Bud geb. Sildermann hier, in Firma „Bud & Co.", Viktoriastraße 19, ist das Konkursverfahren eröffnet und Herr Rechtsanwalt Dr. Schleich hier, Amalienstraße 7, zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 8. Februar anzumelden. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Karl Robert Kirbach hier, in Firma Karl Kirbach & Cie. (Handel mit Möbelstoffen und Teppichen), Moritz-

---

†* Gesellschaft für Literatur und Kunst. Nächsten Mittwoch findet der zweite dieswinterliche Kammermusikabend der Gesellschaft auf dem Königl. Belvedere statt. Zum Vortrage kommen Lieder von Reinhold Becker, Brahms, Harthan, Hildach und Richard Strauß durch die Konzertsängerin Margarete Weißbach. Hermann Gneuß wird ein Konzert für Violine von Bruch (G-moll) spielen. Das Streichquartett Elsmann, Lederer, Eller und Nusser wird ein Werk von Reinhold Glière, Quartett (A-dur) für 2 Violinen, Viola und Violoncello, zum ersten Male aufführen. Am Klavier Herr Alfred Elsmann.

†* Messager und Broussan wurden zu Direktoren der Pariser Großen Oper ernannt, nicht Carré oder Gailhard, wie mit Bestimmtheit vorausgesagt wurde.

Die Urne.

Eine Urne landet man im Hafen,
Ein Gefäß, so klein und schlicht von Erz;
Birgt ein Teures, das die Kugeln trafen,
Eines Südwestafrikaners Herz.

Weil die blauen Meereswogen tragen
Nicht den Reiter mehr ins Vaterland,
Will's dem Kaiser und dem Volke sagen,
Wie ein Tapfrer starb im Wüstensand.

Aus der Gassen werktagslauter Enge
Dringt Frohlocken in den erznen Schrein
Und das Herz vernimmt's wie Feierklänge:
Heilig soll dem Volk die Ehre sein!

Da beginnt das Herz erneut zu leben,
Klopft und pulst sich aus der Starrheit frei,
Durch die erzne Hülle geht ein Beben:
Andre Urnen trägt man jetzt vorbei.

Steine reden! Eisen findet Worte!
Traurig fragt die Herzensurne drein:
„Geht auch Ihr durch eine Friedhofspforte,
Schließt auch Ihr Verwesliches nur ein?"

„Nein," so flüstern sie, „wir sind zwar Schwestern,
Aber Freiheit bergen wir im Schoß.
Unsre Herrlichkeit ist erst von gestern,
Morgen zieht das Volk sein Schicksalslos!"

„Denn der Kaiser wollt' nicht drüber streiten,
Was dem Manne gilt als ehrenvoll;
Läßt Alldeutschland nun aufs neu' entscheiden,
Ob sein Ruhmesschild noch blinken soll!" —

Da entflattert eine weiße Taube
Aus der Urne selig himmelwärts.
Heil! Im deutschen Volke lebt der Glaube
An die Kraft! — Nun schlaf, du Heldenherz!

C. M. Fischer.

Die Strang-Ausstellung in der Galerie Arnold.

Die seit kurzem in zwei Räumen des Obergeschosses zur Ausstellung gelangte Sammlung von Arbeiten des schottischen Radierers und Malers William Strang ist vielleicht die künstlerisch bei weitem wertvollste unter allen bisher in der neuen Galerie Arnold dargebotenen Veranstaltungen. Der im Jahre 1859 in Dumbarton geborene Künstler ist den Dresdner Kunstfreunden schon geraume Zeit kein Fremdling mehr. Sie kennen ihn seit dem Herbste 1896, in dem er in dem alten Arnoldschen Kunstsalon mit einer größeren Sammlung von Oelgemälden, Silberstiftzeichnungen und Radierungen erschien, und werden sich erinnern, daß er auch auf unseren internationalen Ausstellungen von 1897 und 1901 in ausgezeichneter Weise vertreten war. Die gegenwärtige Ausstellung, die aus 18 Gemälden, 12 Zeichnungen und einer ungewöhnlich großen Anzahl von Radierungen besteht, lehrt ihn uns im Grunde von keiner neuen Seite kennen, aber sie zeigt uns, daß er seitdem unermüdlich weitergeschaffen hat, und daß der Schatz seiner Phantasie und die Fülle seiner geistreichen Einfälle noch lange nicht erschöpft ist. Noch immer steht bei ihm die Radierung im Vordergrunde seines Schaffens. Schon im Jahre 1904 belief sich sein Werk auf über 600 Platten, und wie viel er seitdem noch vollendet hat, entzieht sich unserer Schätzung. Wie alle bedeutenden Radierer bevorzugt er vor allem die Kunst der Linie. Er wendet sie namentlich in seinen Bildnisradierungen an, in denen er gerade da das Beste leistet, wo er sich auf die größte Knappheit in der Umrißzeichnung beschränkt. Er hat bekanntlich eine ganze Reihe hervorragender englischer Dichter und Schriftsteller durch seine Nadel vervielfältigt und auch sein Selbstporträt auf dieselbe Weise geschaffen. Dazu kommen nun eine Menge neue Porträt-Darstellungen, unter denen wir aus lokalem Interesse auf diejenigen des Dr. Hans Singer und des Geheimrats Woldemar von Seidlitz aufmerksam machen wollen. Eine höchst eigenartige Seite seiner Kunst weist seine Behandlung religiöser Stoffe auf. Er verlegt, wie Uhde, die biblischen Vorgänge in unsere Zeit, ohne das moderne Kostüm schärfer zu betonen, weiß aber gerade dadurch diese historischen Vorgänge unserem Empfinden näherzubringen. In der „Hochzeit zu Kanaan", in dem „Abendmahl", in der „Begegnung des Heilands mit den Jüngern zu Emmaus" geht er ganz eigene Wege, denen man mit einer gewissen Hingebung folgen muß, um ihn verstehen zu können. Vielleicht das am seltsamsten anmutende Blatt sind seine „Frauen vor dem Kreuz". Es ist ein Kaltnadelblatt in einer ganz düsteren, an Rembrandt erinnernden Beleuchtung. Nichts von äußerer Formenschönheit, kein Anklang an die bei den Italienern auch noch in solchen Szenen beobachtete Hoheit in Haltung und Gebärde; um so ergreifender aber der Ausdruck des Schmerzes bei den knienden Frauen und die völlige Gebrochenheit des in den letzten Zügen sein Leben aushauchenden Heilands. Noch schwieriger dürfte das Verständnis von Strangs Arbeiten für deutsche Beurteiler in all den Fällen sein, in denen er als Illustrator unbekannter, englischer Dichtungen und von Balladen, die er selbst ersonnen hat, erscheint. Man betrachte sich z. B. seine Illustrationen zu Coleridges „Altem Seemann". Ohne den Inhalt zu kennen, wird man nur einen Teil dieser Darstellungen verstehen, aber bei einzelnen Blättern dieser Folge, wie bei dem „Brautzug" und jener ergreifenden Szene, in welcher der in die Gestalt eines alten Weibes gehüllte Tod eine blühende junge Frau in wallendem Lockenschmucke bedroht, wird man deutlich erkennen, in welch großzügiger Weise Strang die Mittel seiner Kunst handhabt, und wie er nur in Schwarz und Weiß durch die Verteilung von Licht und Schatten gewaltige dekorative Wirkungen hervorbringt. In allen solchen Erfindungen ist er ein ganz Eigener, während man in anderen Blättern noch immer den Einfluß seines Lehrers Legros erkennt. In seinen Landschaften erweist er sich durchaus als Schotte, allerdings mehr in seinen Oelgemälden, als in seinen radierten Skizzen. Die